

gen der Neuzeit" (Salzburg 1978) wurden dabei offenbar übersehen.
Linz

Rudolf Zinnhobler

HOFMANN GUSTAV / ZAUNER WILHELM (Hg.), *Das gefährdete Ich*. Persönlichkeitsentwicklung und Gesellschaft (Linzer Philosophisch-theologische Reihe, Bd. 16). (104.) Oberöstr. Landesverlag, Linz 1982. Kart. S 128.-/DM 20,-.

Die Theologische Hochschule Linz veranstaltete 1981 gemeinsam mit der Gesellschaft zum Schutz psychisch Behinderter „Pro mente infirmis“ ein Symposium über die Wechselwirkung von Persönlichkeitsentfaltung und gesellschaftlichem Prozeß. Die neun Referate sind im vorliegenden Bändchen zusammengefaßt. Der Publizist Wolfgang Kraus eröffnet mit einem Essay über „das gefährdete Individuum in der heutigen Zivilisation“, einer Warnung an die westlichen Demokratien vor neurotischer Selbstauflösung, wenn es nicht gelingt, die Ursprungswerte wiederzufinden. Von den Erfahrungen der Psychiatrie her empfiehlt Hermann Lenz angesichts der anwachsenden Selbstentfremdung die personale Freiheit durch Selbstfindung wieder zu gewinnen. Marian Heitger stellt überzeugend klar, daß aus dem Fiasko einer normfreien Pädagogik nur eine wirklichkeitsgerechte und ausgewogene Werterziehung retten kann. Gustav Hofmann, Leiter des Wagner-Jauregg-Krankenhauses, geht dem epigenetischen Modell von E. Erikson nach und zeigt, daß die Entfaltung der Persönlichkeit erst von einer basalen oder übergeordneten Anthropologie her verstanden werden müßte, die uns noch fehlt. Gerhard Barolin fordert die Medizin auf, „aus dem Elfenbeinturm der internen Fachdiskussion herauszutreten und sich den Alltagsfragen zu stellen“, zu denen auch das Menschwerden des Menschen zählt. Hermann Brandstätter (Univ. Linz) untersucht die „Persönlichkeitsformung durch Arbeitsorganisation“, insbesondere die Wirkung einformiger Arbeit auf die geistige Entwicklung und Lebenseinstellungen; er fordert eine neue Humanisierung der Arbeit. Der Pastoraltheologe Wilhelm Zauner geht dem bedeutungsvollen Zusammenhang um die Entscheidung (und der Entscheidungslosigkeit) des einzelnen für seine Entfaltung und für die Gesellschaft nach.

Zwei Politiker kommen am Ende zu Wort: Erhard Busek behandelt im Referat „Politik und Persönlichkeitsentwicklung – der verdrängte Zusammenhang“ die Bildung politischer Verantwortung und Gesundheitsminister Kurt Steyrer entwickelt „Grundgedanken einer humanen Gesundheitspolitik“, eine redliche Rechenschaft, die in das Bekenntnis zum offenen Dialog mündet. Es ist der Nachteil eines solchen Sammelbandes, daß er keine geschlossene Forschung vorstellen kann, aber auch sein großer Vorzug, daß er die Frage von verschiedenen Standpunkten prägnant bearbeitet und Fachleuten begegnen läßt, mit denen sich die Auseinandersetzung lohnt.

Salzburg

Gottfried Griesl

ERHARTER HELMUT / WIENER JOSEF (Hg.), *Vom Geist christlichen Lebens*. Bergpredigt und Weltverantwortung, (136.) Herder, Wien – Freiburg – Basel 1983. Kart. DM 21,80/S 155.-.

Das breite Spektrum pastoraltheologischer Probleme und Aufgaben bezieht mit Recht auch die Spiritualität mit ein, weil es gerade der Hl. Geist ist, der zu immer neuen Initiativen und Erneuerungen in der Kirche den Impuls und die Kraft gibt, sie auch erfolgreich durchzuführen. Die Referate versuchen den weiten Themenkreis einzufangen. So hat Fritz Csoklich „Unsere Gesellschaft als Herausforderung an die Christen“ zunächst in ihrer Bedrohtheit durch menschengemachte Krisen, grundlegende Klimaänderungen und fehlende Reaktion der Christen geschildert, um daraus die Zusammenschau einer Erneuerung durch größeres Interesse, intelligenter Planung, intensivere politische Mitarbeit und mehr Sittlichkeit aufzubauen. Die Balance eines rechten Verhältnisses zwischen Welt- und Gottbezogenheit ist schwer zu erreichen. Die Erfahrungen von Vertretern von Arbeitern, Professoren, Politikern, Eltern und Jugendlichen stimmen damit überein. Abt Christian Schütz versucht Bergpredigt und Weltverantwortung durch eine Theologie christlicher Spiritualität zu verbinden. Grundlegend ist für ihn die Liebe Gottes zur Welt und die weltüberwindende Macht des Glaubens. Das Urbild des neuen Menschen ist Jesus Christus. Kennzeichen christlicher Spiritualität sind welthaft inspiriertes Glauben, diakonisches Glauben, betendes Glauben und das Festhalten am Glauben in der Diaspora. Otto Knoch konnte als Grundlage christlicher Spiritualität ein Leben aus dem Wissen um den Gott und Vater Jesu Christi postulieren und am Beispiel Jesu und des Apostels Paulus aufzeigen. Das Leben des Christen soll in allem eine Antwort auf die Liebe Gottes sein. Zur Tradition christlicher Meditation und über Methoden heutiger Meditation sprach Corona Bamberg. Als studium deificum verlangt christliche Meditation ganzheitliches Sich-öffnen gegenüber dem präsenten Herrn. Antonio Sagardoy sieht im Gebet den Ausdruck eines Hörens auf Gott, das die Freundschaft mit Gott bestärkt. Ludwig Bertsch will durch die Spiritualität die vorgegebenen Situationen zum Besseren wenden. Die Zusammenschau, das Vertrauen auf Gott und die Unterscheidung der Geister sind heute wesentlich. Das Buch kann allen pastoralen Berufen sehr empfohlen werden.

Graz

Karl Gastgeber

SCHALL TRAUGOTT ULRICH, *Eheberatung* – Konkrete Seelsorge in Familie und Gemeinde. (Praktische Wissenschaft: Kirchengemeinde). (191.) Verlag W. Kohlhammer, Stuttgart, Berlin, Köln, Mainz 1983. DM 36,-.

Ausgehend von der Situation der evangelischen Kirche in der BRD wird festgestellt, daß die Eheberatungsstellen den tatsächlichen Bedarf an Beratung nicht abdecken können. Daraus ergibt sich die Forderung, Pfarrer und kirchliche Mitar-

beiter zur Eheberatung in der Gemeinde zu befähigen. Auf diese Weise könnte eine Fülle „leichterer Probleme“ bearbeitet werden, wodurch die Beratungsstellen mehr Kapazität offen hätten für die komplizierteren Fälle, die längerdauernde Beratungen brauchen. Den Dienst der Eheberatung in der Gemeinde selbst anbieten, liegt auch deshalb nahe, weil sich dort eine Fülle von Kontakten ergibt und die Möglichkeit besteht, vorbeugende Maßnahmen zu treffen. Diesen Überlegungen entsprechend will das Buch ein Kurs sein, in dem Eheberatung gelernt werden kann, und zwar für den Bereich der Gemeinde, wofür die anspruchsvolle und aufwendige normale Ausbildung zum Eheberater nicht nötig sei. Das Lernen nach den Anleitungen des Buches sollte durch die Teilnahme an einer Supervisionsgruppe unter der Leitung eines erfahrenen Beraters ergänzt werden. Der erste Hauptteil lehrt dann in fünf Kapiteln die wesentlichen Grundsätze der Eheberatung, im zweiten Hauptteil werden neun typische Ehekonflikte nach einem einheitlichen Schema durchgearbeitet:

1. Darstellung des Störungsmusters
2. Diskussion
3. Darstellung eines thematischen Schwerpunkts
4. Besinnung des Lesers auf sein eigenes Leben
5. Konsequenzen für das eigene Verhalten
6. Interventionen zugunsten Ratsuchender und
7. Ausblick auf weitere Schritte nach einem ersten oder zweiten Gespräch.

Am Schluß bietet das Buch auch noch eine Orientierung in juristischen Fragen entsprechend den neuen Ehegesetzen in der BRD und Informationen über Ausbildungsmöglichkeiten.

Ob das ehrgeizige Ziel des Buches erreichbar ist, kann nur die Praxis zeigen. Jedenfalls müssen Seelsorger, die den vorgegebenen „Kurs“ absolvieren wollen, damit rechnen, daß sie dafür viel Zeit und konzentrierte Energie aufwenden müssen. Schließlich wird der Erfolg auch davon abhängen, ob es gelingt, eine entsprechende Gruppe unter fachkundiger Leitung zusammenzustellen. Ein Buch kann diesen lebendigen Austausch nie ersetzen. Abgesehen vom definierten Ziel, das Vf. angibt, können die einzelnen Kapitel dem interessierten Leser auf jeden Fall helfen, in Fragen der Ehe, die an jeden seelsorglich Tätigen herangetragen werden, Verwicklungen besser zu durchschauen und dadurch als Gesprächspartner hilfreich zu wirken. In dieser Sicht ist das wertvolle Buch aus dem evangelischen Bereich auch allen katholischen Seelsorgern, denen die Ehepastoral ein besonderes Anliegen ist, wärmstens zu empfehlen.

Linz

Bernhard Liss

HARTUNG MARIANNE, *Sozialpädagogische Beratung in der Gemeinde*, (Reihe: Praktische Wissenschaft: Kirchengemeinde). (131.) W. Kohlhammer, Stuttgart 1983. Kart. DM 26,-.

Von den drei pastoralen Funktionen der Gemeinde, Verkündigung, Liturgie und Diakonie ist die letzte am schwächsten realisiert. Sie be-

rücksichtigt z. B. sehr wenig die Beratung in der Gemeinde, deren Nachfrage immer größer wird. Es ist interessant, daß in den letzten Jahren die Beratung professionell geworden ist. Es entstanden spezialisierte sozial-pädagogische Institutionen, die anderen Rat und Hilfe fachmännisch erteilen. Die erzielten Erfahrungen weisen auf zwei wesentliche Einwände hin: 1. Mangel an einer offensiven Funktion, d. h. man beschränkt sich in der Beratung auf Fälle, die vorgekommen sind (Obdachlose, Marginale), 2. Mangel einer prophylaktischen Funktion, die sich nur auf Milderung der gegebenen Konflikte beschränkt. Diese Wahrnehmungen führten zur Ausarbeitung einer neuen Konzeption, die man „Gehstruktur der Beratung“ nannte. Sie besteht in der Präsenz und in den Tätigkeiten, welche zur Konfliktverhütung und zur Lösung aktueller Probleme führen.

Die Autorin unternimmt in ihrem Buch den Versuch einer Anpassung dieser sozial-pädagogischen Konzeption an die christliche Gemeinde, um sie in eine offene und solidarische Gemeinde umzubilden. Das bedürfte natürlich einer Vorbereitung von Fachleuten und einer Zusammenarbeit mit den kirchlichen Institutionen. Die neue Konzeption ist – meint Hartung – in der Lage, die Gemeinde in eine authentische christliche Kommunität umzuwandeln. Sie wird sich engagieren und auf der sozialen Basis aktivieren. Sie bringt natürlich neue Motivationen und Perspektiven für die Realisation des Gebotes der Nächstenliebe mit.

Das Buch besteht aus 6 Kapiteln und bespricht der Reihe nach: die aktuelle Diskussion über die Beratung, die christliche Gemeinde als Ort der Nächstenliebe, die Orientierung auf karitative Institution auf nationaler Ebene, die Orientierung der Gemeinde an die Caritas an Ort und Stelle, Realisationsprinzipien der Diakonie, Umriss des sozial-pädagogischen Beratungswesens. Das Buch hat eine große Bedeutung zuerst für die katholischen Gemeinden, aber auch andere Konfessionen können hier großen Nutzen ziehen, es zeigt nämlich die Perspektiven einer vertieften Tätigkeit, aber auch einer Wiederbelebung der christlichen Gemeinde in der Realisation des Gebotes der Nächstenliebe in der heutigen Welt. Geeignet besonders für Pfarrer, Diakone, Pastoralassistenten und alle Mitarbeiter in der Beratung.

Lublin

Wladyslaw Piwowarski

KRAUSS-SIEMANN JUTTA, *Kirchliche Stadtteilarbeit*. (135.) Kohlhammer, Stuttgart 1983. Kart. lam. DM 26,-.

Im obengenannten Buch sucht die Autorin die Möglichkeit von pastoraler Tätigkeit in einer Großstadt. Diese Möglichkeit sieht sie in der Berufung von Gemeinschaften, die sich an der Schaffung eines Lebensraumes in bestimmten Stadtbezirken beteiligen könnten. Es gibt zwar schon solche Gemeinschaften, sie arbeiten jedoch immer noch an Hand ländlicher Modelle. Die Stadt muß eigene Modelle ausarbeiten, die sich nicht so sehr auf einer Raum-gemeinschaft,